

nommen worden sind. Und wenn ich hier aus persönlicher Erfahrung sage, daß es bewußt gewesen ist, daß hier der Sozialismus entstellt, deformiert wird und daß wir Gefahr laufen, als Sozialismus nicht mehr zu existieren, warum hat man denn dann zum Beispiel eine Konzeption der Evakuierung des Politbüros mit gepanzerten Fahrzeugen gehabt? Also man hat doch damit gerechnet, daß eines Tages das Volk wahrscheinlich einmal die Frage ganz offen stellt: Was treibt ihr hier für eine Schweinerei? Und: Tretet ab!

So, liebe Genossen, ich muß noch eins hier sagen. Wenn wir die Vergangenheit bewältigen wollen, müssen wir wirklich alles offen darlegen. Es ist heute schon viel gesagt worden, und ich möchte auch darum bitten, daß wir nicht nachlassen in dieser Arbeit, diese Wurzeln aufzudecken, damit der Blick nach vorn frei wird. Wir müssen uns befähigen, daraus die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Ich möchte als Vater von zwei Söhnen, die zur Zeit auch arbeitslos auf der Straße stehen, und das ist hart für mich nach 41 Jahren Parteimitgliedschaft, an die Regierung des Genossen Modrow möchte ich auch die Forderung stellen, hier wirklich ernsthafte Schritte zu unternehmen, um die Menschen, die gewillt sind zu arbeiten, in einen Arbeitsprozeß einzugliedern. Das kann aber nicht so erfolgen wie gegenwärtig, daß man sie von vornherein ausgrenzt. *(Beifall)*

Von vorn oder wie das bei uns zu Hause der Fall gewesen ist, daß der Direktor die Kollektive befragt: Möchtet ihr oder möchtet ihr nicht? Dann ist es ja bald so weit, wogegen sich gerade diese Direktoren gewandt haben, mit der Frage ihrer Wählbarkeit. Dann werden eines Tages die Werktätigen sagen: Wollen wir unseren Direktor noch oder wollen wir ihn nicht mehr? Es gibt Aufgaben zu lösen in den Betrieben, und wir haben nicht genügend Arbeitskräfte. Und dann kommen solche Menschen zu mir in den Abendstunden nach Hause, damit sie das nicht in der Öffentlichkeit tun und irgend welche Kombinationen zulassen: „Kannst du mich nicht im Walde einstellen, daß ich dort arbeiten kann?“ Ich nehme jeden gern, aber ...

*Zuruf Wolfgang Berghofer: Genosse, darf ich dich auf die Zeit aufmerksam machen?*

Ist in Ordnung! Ich schließe! Ich möchte aber noch einmal hier wirklich die Bitte aussprechen, daß wir den Genossen, die hier wirklich ehrlich gearbeitet haben, die Chance geben, nicht nur die Chance, sondern wir sind dazu verpflichtet, sie in den Prozeß der gesellschaftlichen Erneuerung einzubeziehen. *(Beifall)*

**Wolfgang Berghofer:** Das Wort hat Genossin Roswitha Stolfa. Es bereitet sich bitte vor Genosse Manfred Herger, Bezirksdelegation Potsdam.

Ich werde zu Beginn der Nachmittagssitzung einen Vorschlag unterbreiten, wie wir das mit den Bezirksdelegationen konkret machen und wer sich bereit erklärt hat, sich der Auseinandersetzung zu stellen. Einverstanden? – Gut!

**Roswitha Stolfa:** Liebe Genossinnen, liebe Genossen! Ich bin Geschichtslehrerin an der Erweiterten Oberschule „Karl Marx“ in Halle-Neustadt, und ich spreche deswegen hier – und glaubt mir, es fällt mir nicht allzu leicht, – um auch meinen Schülern weiter in die Augen sehen zu können. Gegenwärtig braucht es